

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 64.

Hirschberg, Sonnabend, den 16. März 1889.

10. Jahrg.

## Mundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 15. März. Seine Majestät der Kaiser unternahm gestern Vormittag eine längere Ausfahrt und besuchte auf derselben das Atelier des Professors v. Werner; auf der Rückfahrt fuhr der Monarch im Auswärtigen Amte in der Wilhelmstraße vor und hörte dort den Vortrag des Grafen Herbert Bismarck. Im Schlosse arbeitete der Kaiser später mit dem Kriegsminister und dem Generalleutnant v. Fahnke und nahm noch einige Vorträge entgegen. Zum Diner waren der auf der Durchreise von Petersburg nach Darmstadt in Berlin anwesende Großherzog und die Prinzessin Alice von Hessen geladen. — Die Kaiserin Friedrich wird im April im königl. Schlosse zu Homburg v. d. Höhe Wohnung nehmen. Bis dahin sollen alle größeren Bauarbeiten im Schlosse Friedrichshof eingestellt bleiben. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß der Kronprinz von Griechenland im Frühjahr nochmals nach Deutschland kommt und würde dann seine eheliche Verbindung mit der Prinzessin Sophie in stiller Weise nach protestantischem Ritus erfolgen.

— Se. Majestät der Kaiser hat an den Fürsten Reichskanzler eine Ordre erlassen, in welcher der Verwaltung der Reichsbank die Allerhöchste Anerkennung für die umsichtige Handhabung der Geschäfte ausgesprochen wird. Der Reichskanzler wird beauftragt, allen Beteiligten die Allerhöchste Zufriedenheit zum Ausdruck zu bringen.

— Der Reichstagskommission für die Alters- und Invalidenversicherung ist ein Ueberschlag über die Höhe des Reichszuschusses zugegangen. „Beginnt die Altersrente mit dem vollendeten 70. Lebensjahre und beträgt der Reichszuschuß zu jeder Rente 50 Mark jährlich, so stellt sich die Reichsbelastung, welche durch diese Zuschüsse bei einem Versicherungsbestande

von 11 018 000 Personen herbeigeführt wird, wie folgt: Im Laufe des ersten Versicherungsjahres sind erforderlich 6,4 Millionen, das zweite Jahr erfordert 11,7 Millionen, das 3. 11,3 Millionen, das 4. 10,9 Millionen, das 5. 10,5 Millionen, das 6. 13 Millionen, das 10. Jahr 30,7 Millionen, das 15. 45 Millionen, das 20. 53 Millionen, das 30. 69 Millionen Mark. Würde der Reichszuschuß nicht im Wege des Umlageverfahrens, sondern im Wege des Prämienverfahrens, wie solches die Vorlage beantragt, aufzubringen sein, so wäre alljährlich an Prämien die Summe von 35,5 Millionen Mark aufzubringen.“

— \* Allerlei Sensationsnachrichten tauchen auf. Dahin gehört auch die Mitteilung englischer Blätter, der Ministerpräsident Lord Salisbury habe den Botschafter Malet beauftragt, dem Fürsten Bismarck Vorschläge wegen Abschlusses einer Allianz zwischen England und Deutschland zu machen. An und für sich ist das ja nicht unmöglich, aber solche Meldungen werden nicht bekannt gegeben, ehe Alles im Reinen ist. Und darum meinen wir, daß es für dies Mal wohl noch nicht ganz so weit ist.

— \* Der Führer der Deutschen Emin Pascha-Expedition, Dr. Peters, hat am Donnerstag früh Alexandria, wo er sich mehrere Tage aufgehalten, wieder verlassen und ist nach Aden gereist. — Am Donnerstag ist Wischmann's Vertreter, Gravenreuth, von Berlin nach Alexandria abgereist. Nach seiner Ankunft am Nil reist Wischmann nach Zanzibar weiter. Die Flotte der ostafrikanischen Expedition wird nicht vor Mitte Mai in Zanzibar ankommen.

— \* Das Auftreten der Socialdemokraten in der ersten Reichstagsitzung nach Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten hat schon gezeigt, daß es den Herren jetzt in allererster Reihe darauf ankommt, für die nächsten Reichstagswahlen zu agitieren. Mit dem

erst bei der Nachwahl im 6. Berliner Kreise gewählten Diebnecht hat die Partei wieder einen ihrer besten Redner erhalten und Herr Diebnecht legt seiner Heftigkeit keine Fägel an. Interessant ist es, daß von den socialdemokratischen Rednern sofort bemerkt ist, ihnen sei ganz gleich, ob das Ausnahmegezet in das gemeine Recht übertragen werde oder nicht. Das zeigt am besten, daß es sich für sie nur um die Gewinnung von Agitationsmitteln handelt. Die Socialdemokratie kann auch nur durch Agitation bestehen, nicht durch positive, gesetzgeberische Arbeit.

— \* Deutscher Reichstag. Donnerstagsitzung. Die Beratung der Denkschrift über die Ausführung des Sozialistengesetzes wird fortgesetzt. Abg. Singer (Soz.) bespricht die Handhabung des Sozialistengesetzes sehr abfällig, kommt auf die Thring-Malow-Affaire und andere Vorkommnisse zu sprechen, und meint, es würde gegen die Sozialdemokratie in einer noch nie dagewesenen, unerhörten Weise vorgegangen. Abg. Schrader (freis.) spricht sich dahin aus, daß die Handhabung des Sozialistengesetzes durch die vorliegende Denkschrift in keiner Weise gerechtfertigt werde. Es folgt Beratung des Antrages des Abg. Kulemann (natlib.) auf Abänderung des gerichtlichen Zustellungsverfahrens. (Nach dem Antrag sollen die Zustellungen durch Gerichtsvollzieher, welche mit festem Gehalt angestellt werden und Gebühren nicht beziehen dürfen, besorgt werden.) Abg. Kintelen (Str.) glaubt nicht, daß durch den Antrag die Zustellungskosten verbilligt werden. Abg. Adernann (kons.) ist der Ansicht, daß das Gerichtskostenwesen am besten im Zusammenhange und allgemein geregelt werde. Abg. Schneider (natlib.), Klemm (kons.) treten für den Antrag ein, der einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen wird. Darauf werden noch Petitionen erledigt. Nächste Sitzung: Freitag Nachmittag 2 Uhr. (Nachtragssatz.)

— \* Preussisches Abgeordnetenhaus. Am Donnerstag wurde die zweite Beratung des Kultusetats fortgesetzt. Das Kapitel Medizinalwesen wurde nach einigen kurzen Bemerkungen über die Kurpfuscherei unverändert genehmigt. Bei den außerordentlichen Ausgaben des Etats wurden 600 000 Mk. zur Aufstellung von Plänen und zu Vorarbeiten zum Neubau eines Domes in Berlin und einer Gruft für das preussische Königshaus einstimmig angenommen und sodann der Rest dieser Aus-

## Marion.

Original-Roman von Maria Romanh.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

### XVI.

Wer beschreibe das Entzücken, welches auf Herrn de St. Grillac's Miene strahlte, als er nun die Treppe hinabgeeilte war und die Rue de Rivoli wieder entlang schritt! Sein Auge leuchtete in einer Wonne, in der eine höhere Glückseligkeit als der Triumph eines juristischen Erfolges verborgen war.

Mit einer Schnelligkeit, als gelte es, einen Preis zu erringen, hatte er das Palais Royal erreicht und bog nun in die Rue St. Honore ein, in der seine Wohnung lag. Er beachtete nicht mehr für eine Sekunde das bunte Leben und Treiben, das, je mehr der Tag voranschritt, mit immer tollerem, mit frivolerer Ausgelassenheit die Plätze und Straßen erfüllte; er hatte nicht Auge noch Ohr für den in seiner Rohheit entseffelten Jubel des Pöbels, durch dessen tobenes Gärmen heute, wie alljährlich, der Fasching zu Grabe getragen ward. Mit fliegenden Schritten eilte er die Rue St. Honore entlang; dann öffnete er eine Thüre und kletterte die Treppe hinan.

Bald war er in seinem Privatzimmer angelangt. Er warf den Ueberrock von sich, rief den Hut ab, rollte einen Stuhl vor den Schreibtisch und nahm die Feder zur Hand.

Nicht eine halbe Stunde war verfloßen, so hatte er den Bericht dessen, was er durch List aus dem Munde der Südin erfahren, an die Präfectur gemacht und nach einer halben Stunde dieselbe Nachricht an den

Polizeirath Martinel abgesandt. Er hatte ausdrücklich betont, daß allem Anschein nach Rachel Baruch die Pretiosen und vielleicht auch mit dem Verbrechen in Verbindung stehende Papiere in ihrer Wohnung bewahre, daß sie „einen schönen jungen Herrn“ als den Verkäufer der Edelsteine angesehen habe, und daß in Folge dieser nicht zu unterschätzenden Aussage die Annahme von Marion Delorme's Schuld in Zweifel gerathen, wenn nicht als vollständig unberechtigt erwiesen war.

Seine Augen strahlten vor Glückseligkeit, als er nach Erledigung dieser Pflicht — er schien die Beklemmung der engen Zimmerluft nicht ertragen zu können — den Ueberrock abermals aufnahm und zum zweiten Male auf die Straße trat. Es kam ihm nicht in den Sinn, daß die Zeit des Frühstücks, unbenutzt von ihm, längst vorbei war; er spürte nicht Hunger, nicht Ermüdung; er spazierte über die Straßen, an den Trümmern der Tuilerien vorüber, am Quai entlang, bis er nach langem Wandern am Justizpalast angelangt war. Das Gebäude war geschlossen; aber Herr de St. Grillac kannte eine Seitenthüre, die nur den im Hause angestellten Beamten geöffnet ward. Er eilte über die Treppe, über das Couloir des dritten Stockwerks und trat in sein Bureau, wo er in einem Schubfach seines Arbeitsstisches die Photographien der seiner Inquisition überwiesenen Personen aufbewahrte; er brauchte nicht lange unter ihnen zu suchen, er wußte, daß Marions Bild oben lag.

War es eine Thräne der Freude, die in Herrn de St. Grillac's Wimpern trat? Oder war es die ihn

glücklich machende Empfindung, daß aus dem so schwärmerisch schönen, wie eine fromme Bitte des Himmels zu ihm stehenden Augen ein Ahnen von Liebe, von hingebender Treue über ihn gekommen war.

Eine lange Stunde war verfloßen, als er endlich wieder auf den Gang hinaustrat. Gemächlichen Schrittes kletterte er die Treppe hinab. Er suchte ein Hotel auf, in welchem er, freilich um Stunden verspätet, ein Dejeuner einnahm, dann, die Ausgelassenheit der Fastnachtsscherze hin und wieder beobachtend, promenierte er die Straßen entlang. Es konnte nicht Zufall sein, daß er endlich bei dem Gefängniß St. Lazare anlangte, in dessen Anblick er sich vertiefte. Er brauchte eine geraume Zeit, um die Mauern zur Genüge zu betrachten, hinter denen Marion gefangen war.

Die Dunkelheit lag über der Stadt, als er endlich in seine Wohnung zurückgekehrt war.

### XVII.

Seit zwei Tagen hatte nun die Fastenzeit begonnen. Das lärmende Treiben war mit einem Schläge vorüber, die Ruhe, die mit wahren Pietismus von Jebermann in Paris während der vierzig Tage beobachtet wird, lag über der Seinestadt.

Die Fastenzeit hatte in diesem Jahre eine unbehagliche, eisige Witterung mitgebracht; hart gefrorene Schneeflocken rieselten vom Himmel hernieder, dazwischen pfliff der Wind, als ob es ihm Freude gewähre, Natur und Menschen bis in's tiefste Mark von der Unbehaglichkeit solcher Februarlaune aufgefrostet zu sehen. Wie begreiflich, waren die Straßen, vor zwei Tagen noch ein Tummelplatz allgemeiner Freude, nun wie ausgeleert,



gaben genehmigt. Damit ist die zweite Berathung des Kultus-  
etats beendet. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. (Statt der  
Eisenbahnverwaltung.)

**Frankreich.** Am Mittwoch und Donnerstag haben  
zahlreiche Hausfuchungen bei Mitgliedern der Patrioten-  
liga in Paris und in den Provinzen stattgefunden. Die  
Regierungsblätter behaupten, es sei viel belastendes  
Material gefunden; es sei festgestellt, es habe ein wirk-  
licher Mobilisierungsplan und Befehl zur allgemeinen  
Empörung bestanden, in welchem alle Einzelheiten ge-  
regelt waren. Die Frage ist nur, ob diese Verschwö-  
rung gegen die Republik nicht etwa gegen Deutschland  
gerichtet war. Im ersten Falle liegt Landesverrath  
vor, im zweiten aber nicht. — Der bisherige Meher  
Abgeordnete Antoine gedenkt in den französischen  
Unterhanenverband zu treten und ein Mandat für die  
Deputiertenkammer anzunehmen. Die Pariser Blätter  
heißen ihn bereits jubelnd willkommen.

### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 15. März.

\* In die Reihen unserer Mitbürger hat der Tod  
eine schmerzlich empfindbare Lücke gerissen: Herr Haupt-  
mann o. D. Wilhelm Conrad ist heute früh  
2 1/4 Uhr aus dem Leben geschieden. Die Trauerkunde  
erweckt in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung die  
tiefste Theilnahme. Der Verstorbene war bei Hoch und  
Niedrig, bei Arm und Reich nicht bloß bekannt, sondern  
beliebt und verehrt. Seine hohen Geistesgaben, seine  
unermüdbliche Thätigkeit, seine christliche Gesinnung und  
sein mannhafter Charakter verschafften ihm unbedingtes  
Vertrauen und eine Verehrung, die nun am Sarge um  
so lebendiger empfunden wird. Seinem Kaiser, dem  
er als Offizier treu gedient und der ihn mit hohen  
Auszeichnungen für seine Tapferkeit in den Kriegs-  
jahren 1866 und 1870/71 ehrte, war er bis zum letzten  
Augenblicke ergeben; die Conservativen betrauern in  
ihm einen ihrer einflussreichsten und verehrtesten Ge-  
sinnungsgegnossen. Herr Wilhelm Conrad war  
am 22. December 1844 zu Pilgramsdorf, Kreis Gold-  
berg, geboren, 1863 schloß er den Ehebund; ein Sohn  
und zwei Töchter beweinen den Vater. — Was der  
Verbliebene für Stadt und Kreis Hirschberg war, läßt  
nicht in kurzen Worten sich zusammenfassen. Als Kreis-  
deputirter und Kreisaußschußmitglied war er mit allen  
Verhältnissen des Kreises innig verwachsen; die Interessen  
der Stadt nahm er früher als Stadtverordneter wahr, den  
kirchlichen Zweigen blieb er bis heute als Mitglied des  
Gemeindekirchenrathes und als Verwalter der Kreis-  
Synodalkasse nahe; Straupitz und Grünau verlieren in  
ihm ihren Amtsvorsteher; als Vorsitzender des 13. Be-  
zirks des deutschen Kriegerbundes war er ein Vorbild in  
patriotischer Gesinnung und herzlichster Kameradschaft-  
lichkeit in den Militärvereinen; der Evang. Männer-  
und Jünglingsverein, der Missionsverein, die Herberge  
zur Heimat verlieren in ihm einen ihrer thätigsten  
Förderer und Gönner. — Auf vielen anderen Gebieten,  
die nicht aufzuzählen sind, war Herr Hauptmann Conrad  
mit jener Ueberzeugung und Kraft thätig, welche Menschen-  
kenntniß und Menschenfreundlichkeit verleihen. Er  
wird Vielen, sei es als Freund, sei es als Wohlthäter,

unbergeßlich bleiben. Die Palme des Dankes neigt  
auf seinen Sarg sich nieder; ein Höherer wird ihm die  
Krone des Lebens verleihen. Er ruhe in Frieden!

\* Die gestrige Versammlung des Conservativen  
Bürgervereins gestaltete sich zu einer Nachfeier  
des 70jährigen Dienstjubiläums des Feldmarschalls  
Grafen v. Moltke. Nach einigen einleitenden Worten  
hielt Herr Lehrer Meincke einen Vortrag über Moltke's  
Lebenslauf von dessen frühesten Jugend bis zu dessen  
Rückkehr von der Reise nach dem Orient im Jahre  
1839. Der Herr Vortragende schilderte lichtvoll die  
Erlebnisse Moltke's während seines 43jährigen Aufent-  
haltes im Orient; die Thätigkeit als türkischer Oberst  
(Micala), die Rundreise durch Bulgarien und Ru-  
mellen in Begleitung des Sultans Mahmud, der türkisch-  
egyptische Krieg in Syrien u. s. w. fanden eine so  
charakteristische Darstellung, daß die Versammlung mit  
gesehenstem Interesse lauschte und sich zu bestem  
Dante verpflichtete. Der Herr Vortragende brachte  
diesen Dank zum Ausdruck und knüpfte hieran den  
innigen Wunsch, daß Moltke dem Kaiser und dem  
Reiche noch recht lange seine erspriechlichen Dienste zu  
weihen von Gott begnadet sein möge. — Der Frage-  
kasten enthielt eine Anfrage, den „Seltenreim“ betr.,  
die kurz erledigt wurde. Lebhaftes Interesse und gründ-  
liche Erörterung fand die Frage, was die Mitglieder  
über den Angriff auf Pastor Niebuhr's Predigt denken.  
Einmütig wurde von Oprenzungen bekundet, daß die  
Predigt unmöglich einen berechtigten Anstoß gegeben  
haben könne, daß dieselbe vielmehr formvollendet und  
dem Anlasse (Gedächtnistag des Hingegangenen Kaiser  
Wilhelm I.) würdig angepaßt war. Die Nachricht, daß  
die Predigt durch Drucklegung der öffentlichen Beur-  
theilung unterbreitet werden wird, entsprach dem ein-  
stimmigen Wunsche der Versammlung. — Nach kurzer  
Beantwortung einer Anfrage über „sprechende Loco-  
motive“ machte Herr Bildhauer Stahlberg die er-  
freuliche Mittheilung, daß er einen Vortrag über das  
Hohenzollernmuseum halten wird. Nach Begrüßung  
eines neu eingetretenen Mitgliedes wurde ein dreifaches  
Hoch auf Graf Moltke ausgebracht und hierauf um  
11 Uhr die Versammlung geschlossen.

\* Die zu gestern Mittag 1 Uhr im Concerthause  
einberufene Versammlung von Interessenten für Ob-  
stbau und Veerencultur war leider schwach besucht. Der  
Vorsitzende des „Gartenbauvereins im Riesengebirge“,  
Herr Hofgärtner Teichler-Erdmannsdorf ergriff das  
Wort zu seinem Vortrag über die „Hebung des  
Obstbaues“. Redner betonte, daß auf diesem Ge-  
biete noch viel zu thun übrig bleibt; der Obstbau ist  
von hoher national-ökonomischer Bedeutung und des-  
halb unterstützt die Regierung alle dahin abzielenden  
Bestrebungen mit Mitteln; selbstverständlich haben nicht  
einzelne Kreise, sondern die Allgemeinheit den Nutzen.  
Der Import von Obst betrug z. B. im Jahre 1887:  
900 000 Doppelcentner bei guten Preisen. Böhmern  
producirt sehr viel Obst und sendet es nach Berlin.  
Man muß sich fragen: Warum Schlefien so weit zu-  
rückbleibt? Ein Grund ist darin zu finden, daß bei  
uns das Obst kein Volksnahrungsmittel ist, sondern  
meist nur zur Bereitung von Cider (Obstwein) ver-

wendet wird, was nicht zur Erzielung guter Obstsorten  
oneifert. Gutes Obst wird nur in den zwischen Berge  
eingekleisteten, windgeschützten Orten, z. B. Kammer-  
waldau, Petersdorf, Hermdorf u. s. w. erzeugt. Zur  
Hebung des Obstbaues im offenen Thale muß vor  
Allem Belehrung dienen. Eine Obstopfentage ge-  
dehnt nicht auf lockeren Sande, Moorboden, zähem Thon-  
und Lehnterrain. Die vegetabilische und chemische Be-  
schaffenheit des Bodens ist wohl zu beachten. Schlechter  
Boden kann durch Mischen, z. B. Sand mit Moor,  
verbessert werden. Dann muß der Obstbaum Raum  
haben; der Apfelbaum breitet sich aus, der Birnbaum  
steht in die Höhe; diese Bäume bedürfen 10—12 m;  
für Sauerkirschen und Pflaumen genügen 6 m. In  
unserem Kreise empfiehlt sich die Anpflanzung um die  
Häuser, da diese Schutz gewähren gegen erlittende  
Winde, nicht aber an offenen Straßen; höchstens auf  
der Südseite gedeihen Zwetschen und Sauerkirschen.  
— Hauptbedingung ist richtiges Anpflanzen. Red-  
ner schildert anschaulich die Fehler, die beim Anpflanzen ge-  
macht werden; insbesondere tabelt er das Festtreten der  
Erde und das Einrammen der Pfähle, sowie das fehler-  
hafte Anbinden an den Schutzpfahl. Gut ist, wenn  
die zur Aufnahme eines Baumes bestimmte Grube den  
Winter über offen bleibt; dieselbe muß aber mindestens  
1 m umfassen und 1 m tief sein. Der Rasen und  
gute Ackerkrume kommt auf den Grund, die andere  
Erde muß gut gemischt werden; der Baumpfahl wird  
nach der Südseite eingerammt, dann erst wird das  
Bäumchen, nachdem die Krone beschnitten und die  
Wurzeln auseinandergebogen sind, in die Grube gestellt  
und die Erde wird leicht darauf geworfen. Beschädigte  
Wurzeln werden mit scharfem Schnitt von unten nach  
oben beseitigt. In der Peripherie des Baumes wird  
ein Damm aufgeworfen und nun mit Wasser fleißig  
geschlemmt; die lockere Erde setzt sich und lagert sich  
schlammig um die Wurzeln; das Anbinden an den  
Pfahl geschieht in Form einer lockeren 8; erst später  
ist ein festes Band, das gegen Stürme schützt, anzu-  
legen. — Das Material muß sorgfältig gewählt  
werden; Bäume, die mit nackten Wurzeln auf den  
Markt kommen, taugen nichts; man wende sich an  
eine gute Baumschule, aus welcher man die Wurzeln  
mit Moos oder Stroh umwickelt, also nicht erforben  
und verborrt, erhält. — Bei der Weiterpflege  
sehe man darauf, daß die Krone nicht zu dicht wird;  
sie muß durchsichtig sein, damit die Sonne durchdringt  
und die Früchte treffe; es ist dies von großem Einfluß  
auf die Schmachthaltigkeit der Frucht. Äste, welche zu  
dicht stehen oder über Kreuz liegen oder herunterhängen,  
müssen ebenso wie schwache oder dürre Zweige beseitigt  
werden; man lasse keine Stumpfe stehen, denn diese  
dorren bis in den Stamm hinein, so daß der Krebs  
entsteht; Wasserreiser sind Zeichen von Krankheit; hier  
muß die Verjüngung angewendet werden; die Schnitt-  
wunden sind sorgfältig mit Baumwachs zu überkleben.  
— Das Reinigen muß im Herbst oder im frühen  
Frühjahr vorgenommen werden; es empfiehlt sich die  
eiserne Kralze, welche die Borke, das Moos und die  
Flechten wegnimmt; man hüte sich aber vor Verletzung  
der Rinde und vergeffe nicht, die Knapeneier im Früh-

Jeder, den nicht die Pflicht oder das harte Muß in  
das eilige Wetter hinaustrieb, hielt sich im Hause ge-  
borgen. Die Ungemüthlichkeit in der Natur gab ja  
auch willkommene Ruhe, in stiller Zurückgezogenheit den  
Fasttagen ihren Tribut abzutragen, oder vielleicht rich-  
tiger gesagt, von den Strapazen, die der Taumel des  
Carnevals auferlegt hatte, mit Behäbigkeit auszuruhen.

Einen Birtel jedoch gab es, auf den weder die  
Natur, noch der Wechsel der Begebnisse den geringsten  
Einfluß ausüben konnte; mochte Prinz Carnaval sein  
Scepter führen, war es Fastenzeit, mochte es stürmen  
oder der Mond seinen Vollglanz am Himmel zeigen,  
Katharine Fouquets Spielsaal ward von Fortunats hold-  
seligster Laune angelacht.

Auch heute wieder strahlten ihre Säle in Kerzen  
pracht. Heiteres Leben erfüllte die Räume und ob-  
gleich erst seit zwei Stunden im Umlauf, hatte die kleine  
Kugel ihrer Priesterin schon wieder den reichsten Ge-  
winn gebracht. So oft heute Rannette das Roulette  
in Bewegung setzte, rollten die Einsätze, ob hoch oder  
niedrig, nur der Troupiere zu, die Portefeuilles der  
Herren verloren stufenweise ihre Schwere, zwei der  
enragirtesten Spieler, die ihr letztes Bankbillet einge-  
büßt, hatten schon dem Saal den Rücken gekehrt.

Rannette war wieder beseelt.

„Madonna!“ rief sie in dem so vortrefflich gekünstel-  
ten, naiven Ton, den sie schon so häufig hervorgebracht  
hatte, „scheine ich nicht zum Schooßkind des Glückes  
auserlesen? Jeder Einsatz rollt mir zu! Ich stehe  
die Götter an,“ rief sie lachend, mit theatralischem

Pathos ihre Rechte zum Himmel erhebend, „daß sie die  
Troupiere vor der Ueberschwenglichkeit des Glückes be-  
hüten, damit nicht die Rache des Olymps sich gegen  
sie kehrt!“

Lachend drehte sie wieder; aber auch diesmal führte  
ihr das Rauberrad eine Anzahl glitzernder Louisdor's  
und nicht zu unterschätzender Banknoten zu.

Es schien, als zögerte sie einen Moment, den Reich-  
thum zu nehmen; sie spielte gute Comödie, als sie das  
Geld anstarrte und wie oben meinte: „Es ist nicht  
anders möglich, als daß mein Glück den Neid der  
Götter erregt! Ist es Fortunats Laune —“

„Le jeu! En avant!“ drängten sich einige der Spie-  
ler, die ihre Leidenschaft antrieb, den letzten Frank zu  
verlieren.

„Faites le jeu, Demoiselle!“

Rannette nickte mit lächelnder Miene dazu.

„Wie Sie wollen, meine Herren,“ rief sie in heite-  
rem Ton. „Wählen Sie Ihre Farbe!“

„Ich sehe fünfzig!“

„Ich dreißig!“

„Ich riskire mein Portefeuille!“ fiel ein Ged ein,  
dessen Gesicht weniger in der Hitze des Spiels, als in  
Folge des etwas unmäßig genossenen Ungarweins glühte.

„Zwanzig auf rouge!“

„Dieselbe Farbe! Mein letztes Bankbillet!“ —

Bola, mit gewohnter Dienstbeflissenheit, servierte den  
Totaher dazu. Sie lächelte diabolisch, so oft sie die  
Gläser mit dem berausenden Nebensaft füllte; wie  
manches Mal glitt ihr Auge, funkelnd in der Luft der

Sünde, von Rannette nach der Thür des anstoßenden  
Zimmers, hinter deren Portüre, wie ja immer, Katha-  
rina verborgen war.

(Fortsetzung folgt).

### Litteratur.

Das Buch der Hohenzollern von Max Ring  
Mit mehreren 100 Illustrationen in etwa 20 Hefen à 50 Pf.  
3.—5. Preisg. Leipzig. Schmidt & Günther. Die drei reich  
illustrierten Hefungen enthalten folgende Kapitel: Kurfürst  
Friedrich II. der Eisene, Kurfürst Albrecht Achilles, Johann  
Cicero, Joachim I. Nestor, Joachim II. Hector, Johann Georg,  
Joachim Friedrich, Johann Sigismund, Georg Wilhelm und  
den ersten Theil des Lebens und der Thaten Friedrich Wilhelms,  
des Großen Kurfürsten. Von den 29 meisterhaften Illustrationen  
führen wir einige der wichtigsten an, als: Aeltere Ansicht des  
Berliner Schlosses, der Mollenplatz mit Angabe des Platzes,  
auf welchem der Roland stand, Ansicht von Berlin im Jahre  
1688, die alte Berliner Gerichtslaube, das alte Tagermünde,  
Einrichtungswerkzeuge, Abendmahlsstisch Joachims II., das  
Sparre'sche Grabdenkmal in der Marienkirche, der Weiße Saal  
des königlichen Schlosses, Festspiele im kurfürstlichen Schloßhof,  
Schloß und Lustgarten zur Zeit des Großen Kurfürsten, ferner  
sämmliche Porträts der oben angeführten Kurfürsten etc.

**Complete Kücheneinrichtungen**  
von den einfachsten bis zu den elegantesten.

**Präsente** zu jeder sich bietenden Gelegenheit  
passend, empfehlen in colossaler  
Auswahl zu sehr billigen Preisen

**Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2.**  
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe.



jahr abzulesen; im Sommer ist es hierzu zu spät. Wenn Nester sich auseinanderbiegen, sind hölz. rne Zwingen anzuwenden; bei reichem Fruchttrag benütze man Stützen, damit die Nester nicht brechen. — Als schädliche Thiere bezeichnet Redner vor Allem die Hasen, welche die Rinde benagen; als Gegenmittel seien Dornenhecken empfohlen. Eichläschen greifen die Frucht an; gegen Mäuse schütze man sich durch Giftlegen. Der gefährlichste Feind der Obstplantagen ist die graue Erdratte; sie unterwühlt den Baum und vernichtet ihn durch Abfressen der Wurzeln. Die Krähen und Raben haben die üble Gewohnheit, sich auf die Verebelungsreiser zu setzen und sie zu brechen, obwohl sie auf härteren Ästen Platz genug hätten; man muß die Reiser mit Stäbchen schützen. Nützlich sind unsere gefiederten Säger und Insektenvertilger: Die Meisen und Staare; sie sind wahre Freunde des Obstbesizers, darum verdienen sie auch Schutz und Pflege. — Der Herr Redner führt aus, daß es am besten wäre, die alten und oft krüppelhaften Obstbäume mit mittelmäßiger Frucht zu beseitigen und an ihre Stelle gute, ertragreiche Sorten zu setzen. Der „Gartenbauverein“ wird eine Plantage anlegen, aus welcher Splinge und Reiser zum Nachveredeln erhältlich sind. Mit dem pomologischen Institut in Proskau steht der Verein in diesbezüglicher Verbindung. Behufs Verbreitung der Obstkenntniß werden Tableaus mit imitirtem Obst, wie es in unserer Gegend gedeiht, beschafft werden. Der Herr Redner hat um Unterstützung der Vereinsbestrebungen und hofft, daß die Behörde, die leider nur einer kleinen Versammlung geboten werden konnte, auf guten Boden fallen und richtige Erkenntniß dessen, was nothwendig ist, wahrnehmen wird. — Aufrichtiger Beifall lohnte die lichtvollen Darlegungen. (Schluß folgt)

m. Der landw. Verein im Riesengebirge hielt am Donnerstag, Nachmittag eine Sitzung im „Hotel zu den drei Bergen“ ab. Der Vorsitzende, Herr Oekonomierath Längner, gab zunächst seiner Genugthuung Ausdruck, daß der Kreis Hirschberg an der Spitze derjenigen Kreise stehe, in welchen die Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter durchgeführt wurde. Man könne stolz darauf sein, den Lieblingswunsch unseres unvergesslichen Kaisers hier schon verwirklicht zu sehen. — Hierauf wurden verschiedene Eingänge mitgetheilt. Der landw. Centralverein hat ein Rundschreiben erlassen, betreffend den Betrieb der landw. Maschinen, ganz besonders aber die mit Öspelwerken betriebenen Dreschmaschinen. Es seien vielfach strenge Bestrafungen ausgesprochen worden, um die Uebertretung der fraglichen Bestimmungen zu verhindern. Die Unfälle seien in landw. Betrieben 300% größer, als in gewerblichen Betrieben, so daß den Landwirthen ein eigenes Interesse dringend gerathen werden müsse, die entsprechenden Schutzvorrichtungen zum Schutze des Lebens der Arbeiter anbringen zu lassen. In gegebener Veranlassung ist angeregt worden, ob die Fabrikanten nicht schon im Vorhinein die entsprechenden Schutzvorrichtungen an den Maschinen anbringen lassen könnten, doch konnte dieser Anregung eine praktische Folge noch nicht gegeben werden. Da in schweren Fällen der Außerachtlassung der betreffenden Vorschriften bis zu 5 Jahren Gefängniß erkannt werden kann, empfiehlt sich für jeden Landwirth die größte Vorsicht auf das dringendste. — Der Breslauer landw. Verein hat die Frage aufgeworfen, auf welche Weise den übertriebenen Forderungen der Fabrikanten künstlicher Düngemittel entgegen getreten werden kann. Der Verein empfiehlt einen Zusammenschluß aller schles. landw. Vereine und gemeinsamen Einkauf, um den Ring der Fabrikanten zu brechen. Man solle nur bei solchen Fabrikanten kaufen, die dem Ring nicht angehören. Aus der Provinz Sachsen werde der Dünger trotz Fracht billiger angeboten, als hier. Die Preiserhöhung betrage 9 bis 12 pCt. Die Preissteigerung für Thomasschlacke sei ganz unverantwortlich, und noch dazu bekomme man ein geringes Produkt, so daß es sich empfehlen dürfte, dieselbe ganz auszumerzen. Es wird der Vorschlag gemacht, sich dem Oberlausitzer landw. Hilfsverein in Görlitz anzuschließen. Der Verein hielt die Sache für so wichtig, den Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen, und sich mittlerweile über die Bedingungen des Hilfsvereins zu informieren. — Nunmehr wurde in die eigentliche Tagesordnung: Bericht der Vereins-Delegirten über die Verhandlungen im Central-Verein, eingetreten. Die beiden Herren Delegirten berichteten über jeden Punkt der Tagesordnung ausführlich und erläuterten die gefaßten Beschlüsse. Das Vermögen des Centralvereins beträgt zur Zeit in Biegeschäften 201 962 Mk., davon sind 31 000 Mark Staatsbeihilfen. — Der Antrag, das Unfallversicherungsgesetz derart abzuändern, daß auch gewerbliche Anlagen, wie Brennereien, Biegeleien etc. den landw.

Berufsgenossenschaften anzugliedern sind, wurde abgelehnt. Das Gesetz sei noch zu jung, um jetzt schon Abänderungen desselben in's Auge zu fassen. Bei dieser Gelegenheit wurde befürwortet, daß demnächst praktische Vorschriften zur Unfallverhütung erlassen werden möchten. —

Die Auswanderung oberschlesischer Arbeiter nach Sachsen bildete ebenfalls einen Berathungsgegenstand des Centralvereins. Die Auswanderung sei namentlich in den Kreisen Oppeln und Gohlschütz sehr stark; aus einer Ortschaft seien nicht weniger als 137 Personen ausgewandert. Es ergeben sich daraus für die betr. Gegenden neben dem Arbeitermangel auch noch andere Unzuträglichkeiten. Nicht selten kommen Arbeiter, namentlich Arbeiterinnen, hüßlos in ihre Heimathsgemeinden zurück und fallen denselben zur Last. Zur Einschränkung der Auswanderung wurden eine Reihe von Vorschlägen gemacht, und zwar: den Agenten jede Fahrpreismäßigung zu verweigern und eine schärfere Controle einzuführen; durch Hergabe von Pachtländereien seitens der Großgrundbesitzer die Arbeiter festhaft zu machen; eine Aenderung des Unterstützungswohnitz-Gesetzes anzubahnen; endlich die Löhne entsprechend zu erhöhen, wie dies in Mittel- und Niederschlesien der Fall sei. (Wenn die Auswanderung eine größere Ausdehnung annimmt, dann dürfte bald ein Rückschlag eintreten; denn durch das massenhafte Angebot werden in Sachsen die Löhne herabgedrückt, und dadurch den Auswandernden bald klar werden, daß in der Fremde die gebratenen Tauben auch nicht in den Mund fliegen.) Zwei weitere Anträge: die Heugewinnung in Schlesien gleichwie in den Alpen rationeller zu gestalten, und Befürwortung einer gleichmäßigeren Contingentirung der Branntwein-Brennereien, wurden abgelehnt. — Dagegen wurde beschlossen, dahin vorstellig zu werden, daß die Bestimmungen des Zollgesetzes, wonach 6 Pfd. Brot und Bachmehl zollfrei aus dem Zollauslande eingehen können, abgeändert werden, da in letzter Zeit mit dieser Vergünstigung großer Unfug getrieben und die Landwirth und Gewerbetreibenden dadurch empfindlich geschädigt wurden, daß eine große Anzahl von Personen Brot und Mehl in den betr. Quantitäten von Oesterreich nach Deutschland herüberbringen.

Beschlossen wurde ferner, zu befürworten, daß der Unterricht in den Landtschulen während der Sommermonate durchweg auf die Vormittagsstunden von 7 bis 12 Uhr verlegt werde, und daß lebende Fische stets auch mit Personenzügen befördert werden. — Der namentlich in Schlesien vorherrschende Mangel an Eisenbahnwaggons für den Güterverkehr soll durch eine Eingabe an den Herrn Eisenbahnminister, eine Vermehrung des Wagenparks in Schlesien herbeiführen zu wollen, möglichst beseitigt werden. —

Nach Erledigung der Tagesordnung wurde noch die Frage aufgeworfen, welche Ursache dem Verkalben der Rüge zu Grunde liege, das nicht selten epidemisch auftritt. Bei Verfütterung von Erbsenstückenmehl und Kapselchen sei dies namentlich vorgekommen. Als Mittel dagegen empfehle sich die Anwendung von präcipitirtem phosphorsaurem Kalk und zwar 30 Gramm pro Kopf und Tag. Die Ursache der Krankheit konnte man sich nicht recht erklären. — Eine fernere Anfrage betraf das Wollfressen der Schafe. Außer einer Isolirung der betreffenden Thiere dürfte sich das Einreiben mit einer Creolinlösung empfehlen, was völlig ungefährlich und durch den penetranten Geruch die Schafe vom Wollfressen abhält. Auch eine Dosis Magnesia sei nicht zu verachten, um auf den Magen einzuwirken. Zum Schluß wies der Herr Vorsitzende darauf hin, daß die eben beendete Sitzung die letzte des Wintersemesters sei. Er könne constatiren, daß der Besuch der Sitzungen sich gehoben, und spreche die Hoffnung aus, daß dies auch in Zukunft der Fall sein möge.

\* [Polizeibericht.] Ein wahrscheinlich gestohlener Ueberzieher wurde von einem Weibe, das sich über den Erwerb des Kleidungsstückes nicht ausweisen konnte, feilgeboten; der event. Eigenthümer kann sich melden. — Eingefangen wurde ein kleiner gelber Hund ohne Maulkorb, entlaufen ist ein kleiner Dackel mit silbernem Halsband; als verloren ist ein grauer Pelzkragen, als gefunden eine braunlederne Geldbörse gemeldet.

\* Eine jeder Begründung entbehrende Nachricht, daß nämlich seitens des Herrn Regierungspräsidenten Prinzen Handjery veränderte Anweisungen inbetreff der polizeilichen Ueberwachung politischer Versammlungen erlassen worden seien, ging durch mehrere Blätter. Infolge dessen sieht sich der Herr Regierungspräsident veranlaßt, die Landräthe des Regierungsbezirks zu ersuchen, die ihnen unterstellten Ortspolizeibehörden dahin zu verständigen, daß die bisherigen bezüglich Anweisungen unverändert in Kraft stehen und nach wie vor genau zu beachten sind.

B. Biegnitz, 14. März. Der am Montag stattgefundenen Prüfung behufs Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst hatten sich neun junge Leute unterworfen, von denen zwei auf Grund des ungenügenden Ausfalles ihrer schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung ausgeschlossen wurden; von den übrigen wurden sechs für wissenschaftlich reif erklärt.

II Breslau, 14. März. Der heutigen öffentlichen Sitzung des Provinziallandtages ging eine geheime Voran, in welcher über die Vorlage des Provinzialausschusses, betreffend ein zu Ehren der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs seitens der Provinz zu veranstaltendes Fest, Beschluß gefaßt wurde. — Der Landtag brachte nur zwei Nummern der Tagesordnung zur Erledigung; diese betrafen den Gesetzentwurf über die Unterhaltung der nicht schiffbaren schlesischen Flüsse und einen Antrag betr. die Schulunterhaltungslast in Schlesien. Es wurde beschlossen, der Staatsregierung die Erwartung auszusprechen, daß sie zur Regulirung der in betracht kommenden Flüsse erhebliche Mittel verfügbar machen werde. Die gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf dem Landtage zugegangene „Denkschrift über Maßregeln zur Abwehr von Ueberschwemmungsgefahren unter besonderer Berücksichtigung der schlesischen Gebirgsflüsse“ wird durch Kenntnißnahme als erledigt betrachtet. — In der Besprechung des Antrages über die schlesischen Schulunterhaltungslasten zeigte sich deutlich, daß es dem gegenwärtig bestehenden Rechtszustande ganz und gar an Verteidigern fehlt. Der Angriff auf diesen Rechtszustand war fast kein Ende. Schließlich wurde der Antrag, eine einheitliche gesetzliche Regelung der Beitragspflicht zu den sächlichen und persönlichen Unterhaltungslasten der Volksschulen in Schlesien herbeizuführen, einstimmig angenommen. — Der Rabbinatsamtskandidat, welcher bekanntlich einem Christenknaben kleine Verletzungen beibrachte, um einige Blutstropfen zu erhalten und dann wegen dieser Handlung verurtheilt wurde, ist heute in Haft genommen worden, weil neue Ermittlungen zu der Annahme geführt haben, daß der Candidat noch mehrere derartige Vergehen sich zu Schulden kommen ließ.

t. Schweidnitz, 11. März. Am Sonntag Abend um 10 Uhr schied einer der ältesten und geachteten Bürger unserer Stadt, der Orgelbauer und Hoflieferant Christian Gottlieb Schlag aus dem Leben. Geboren den 27. Februar 1809 zu Dorschwitz bei Reiz, als Sohn eines Webermeisters und Stellenbesizers, erlernte er die Weberei, widmete sich aber von seinem 20. Jahre ab dem Orgelbau und etablirte sich im Jahre 1831 zu Jauer als Orgelbaumeister. Nach Schweidnitz siedelte er 1834 über. — Die berühmte Orgelfabrik wird seinen Namen der Zukunft überliefern.

Reichenstein, 14. März. Viel Unglück auf einmal traf den Bergwerksarbeiter Weiß, einen Mann von 22 Jahren. Er hatte sich bei den Stampfen in dem Bochwerke eine Verletzung der Hand zugezogen, so daß er arbeitsunfähig war. Abends klagte seine 18 Jahre alte Frau über Kopfschmerzen. Der Mann gab ihr den Rath, sich doch in das Bett zu legen; sie glaubte aber, den Rath nicht befolgen zu dürfen, sondern noch einige Stunden Zündholzschachteln bekleben zu müssen, damit sie noch einige Pfennige verdiene. Gegen Morgen erwachte der Mann. Er fand die Frau an der Wiege des einige Wochen alten Kindes und überzeugte sich, daß sie todt sei. Und auch das Kind, das die todt Mutter mit dem einen Arme bedeckte, war todt. Wahrscheinlich hat Gehirnschlag die Mutter bei Ausübung ihrer Mutterpflichten getroffen und im Tode hat sie ihr Kind mit dem darauf liegenden Arme erdrückt.

Nicolai, 13. März. Die Frau des Eisenbahnarbeiters Rumpel in Nicolai wurde von zwei Knaben und einem Mädchen entbunden. Die Eltern erfreuen sich ohnedies schon eines reichen Kindersegens von sechs Köpfen.

**Wer erfolgreich annonciren will,**  
benutze die am Sonntag, den 17., Donnerstag, den 21., Sonntag, den 24., Donnerstag, den 28., und Sonntag, den 31. März erscheinenden  
**Agitations-Nummern**  
der  
**„Post aus dem Riesengebirge“**,  
welche in großer Auflage erscheinen und von Haus zu Haus zur Vertheilung gelangen.  
**Billigste Berechnung.**  
**Die Expedition.**



## Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 2 $\frac{1}{4}$  Uhr verschied nach langem schweren Leiden  
unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel,  
der Königl. Hauptmann a. D. und Gutsbesitzer

**Wilhelm Conrad**

im 65. Lebensjahre.

Diese traurige Nachricht widmen allen Freunden und  
Bekannten, um stille Theilnahme bittend

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Hirschberg, den 15. März 1889.

Die Beerdigung findet Montag früh 11 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Todes-Anzeige.

Unser Ehrenmitglied und Vorsitzender des 13. Bezirks Deutschen  
Kriegerbundes,

Kamerad Herr Hauptmann a. D.

**Wilhelm Conrad**

ist heute Morgen 2 $\frac{1}{4}$  Uhr in Folge eines Herzleidens sanft entschlafen.  
Alle Kameraden wird bei dieser Nachricht der tiefste Schmerz ergreifen, da  
wir in dem Dahingegangenen nicht nur einen väterlichen Freund und Be-  
rathgeber, sondern einen Kameraden verloren haben, der zu helfen stets bereit  
war und im Wohlthun keine Grenze kannte. Die Herren Kameraden  
werden ersucht, zur Leichenparade Montag, den 18. d. Mts., Vormittags  
10 $\frac{1}{2}$  Uhr, auf dem Markte, vor der Wohnung des Vorsitzenden, anzutreten.

Hirschberg, den 15. März 1889.

Der Vorstand des Militär- und Krieger-Vereins.

Sagawe. Pabst. Meschter.

## Todes-Anzeige.

Mit großem Schmerz bringen wir zur Kenntniß der Vereine und  
Kameraden, daß heute Morgen 2 $\frac{1}{4}$  Uhr in Folge eines Herzleidens der  
hochverehrte Vorsitzende des unterzeichneten Bezirks,

Herr Kamerad Hauptmann a. D.

**Wilhelm Conrad**

von hier in ein besseres Jenseits abberufen worden ist.

Er war stets bemüht, für das Beste des Bezirks zu wirken und hat  
er weder Zeit noch Mittel gescheut, um das Wohl des Einzelnen und  
Ganzen zu fördern. Jeder Kamerad hat bei ihm ein offenes Ohr ge-  
funden und wurde mit Rath und That unterstützt. Er wird uns daher  
unvergessen bleiben und werden wir seiner stets in Liebe gedenken.

Hirschberg, den 15. März 1889.

Der Vorstand

des 13. Bezirks Deutschen Krieger-Bundes.

Sagawe. Pabst. Thiel.

## Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Amiswoche des Herrn Pastor prim. Finster  
vom 17. bis 23. März. Am Sonntage Reminiscere  
Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Finster.  
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Lauterbach.  
Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor  
Lauterbach. — Dienstag Nachmittag 4 Uhr  
Passionspredigt: Herr Pastor Niebuhr. — Frei-  
tag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor prim.  
Finster. — Freitag Nachmittag 4 Uhr Missions-  
stunde: Herr Pastor Niebuhr.

## † Altkatholische Gemeinde. †

Sonntag, den 17. d. Mts., Vorm. 9 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Christen-  
lehre. — Mittwoch, den 20. d. Mts., Morgens  
8 Uhr Messe.

200 Str. gute weiße  
**Speisefartoffeln,**  
auch in kleineren Posten, verkauft  
**Dom. Buchwald.**

Braune Pelzmütze Donnerstag, den  
14. d., Nachmittags, Hotel „Drei Berge“, ver-  
tauscht, daselbst bald umzutauschen ersucht.

## Gute Speisefartoffeln,

den Centner mit 2,50 Mark, liefert in  
das Haus auf Bestellung

**Hoffmann, Cunnersdorf.**

## Runkelrübenfamen.

Der Verkauf unseres anerkannt  
besten Runkelrübenfamen hat  
begonnen. Preis pro Pfund 60 Pf.

**Dom. Zobten**

bei Löwenberg.

## Commer-Weizen

zur Saat offerirt  
**Mittelmühle Langenau**  
bei Hirschberg.

## Kalk-Offerte.

**Kalkbrennerei Boberröhrsdorf**

offerirt täglich frisch gebrannten

**Bau- und Ackerkalk**

zum Preise von 80 resp. 40 Pfg. pro Reuschfessel.

Ackerkalk vom Vorjahre, so lange der Vorrath reicht,  
zum Preise von 30 Pfg. pro Reuschfessel.

**Reichsgräflich Schaffgotisch'sches Rentamt.**  
Menzel.

## Vorläufige Anzeige.

**Concerthaus.**

Sonntag, den 17. März:

**Nur einmalige humoristische Solrée**  
der allbeliebten

**Leipziger Quartett- und Concertsänger**

**R. Hanke, Horváth, Rosh, Krause, Franke,**  
**Frank und Kluck.**

**Hochinteressantes Programm!**

Nachdem ich die  
**Restauration „zum Waldschlößchen“,**  
**Cavalierberg** hier selbst, käuflich übernommen, bitte ich mein Unternehmen durch  
recht zahlreichen Besuch unterstützen zu wollen. Verabreichung **guter Speisen**  
und **Getränke** sind mein Prinzip.

**Täglich ff. Mocca und hausbadenen Kuchen.**  
Hirschberg, den 13. März 1889.

**W. Beer.**

## Cognac

der Export-Cie.

für Deutschen Cognac

Köln a. Rh., Saliering 55,

beigleicher Güte bedeutend billiger

als französischer.

Man verlange stets Flaschen-Etiquettes mit unserer

Firma.

Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

## Verlobungs-Anzeigen,

**Hochzeitseinladungen,**

**Festlieder, Menu-Karten,**

et. etc.

werden **schnell, sorgfältig und billig**

angefertigt bei

**Paul Oertel, vorm. W. Pfund,**

**Buchdruckerei,**

Ecke der Schulstrasse und Promenade

(Mohrenecke.)

## Einweihung.

Die Einweihung der neu renovirten und  
festlich decorirten Lokalitäten im  
„**Reichsgarten**“ zu Straupitz

findet **Sonntag, den 17. d. Mts.,** statt.

Es ergeht meine ganz ergebene Bitte an alle  
meine Freunde und Gönner, mich mit recht zahl-  
reichem Besuch beehren zu wollen. Für gute  
Küche und Keller, sowie für prompte Bedienung  
werde ich Sorge tragen.

Hochachtungsvoll

**R. Schwedler, Restaurateur.**

## Meteorologisches.

15. März, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 736 mm (gestern 726 $\frac{1}{2}$ ) Temperatur

— 4 $\frac{1}{2}$ ° R. Niedrigste Nachttemperatur — 6 $\frac{1}{2}$ ° R.

**F. Hapel, Schildauerstraße 7.**

**Pianos** kostenfreie Probefendung  
billig baar oder Raten. Prospect gratis.  
**Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.**

## Familien-Nachrichten.

Geschließungen.

Voigtsdorf. Februar 10. Maschinenführer  
Franz August Ludwig Muß mit Frau Christiane  
Friederike Pristoupil geb. Leber.

Giersdorf. Februar 5. Arbeiter Adolf  
Heinrich Wiesner mit Pauline Mathilde Erner.  
— 26. Häusler Ernst Wilhelm Hallmann aus  
Gaim mit Auguste Pauline Hoffmann aus  
Giersdorf.

Löwenberg. Februar 9. Cigarrenmacher-  
gehilfe Carl Albert Vartisch mit Maria Theresia  
Valeska Adelsbe Strobach.

Landeshut. März 4. Wirthschaftsgehilfe  
Carl August Werner in Rubelstadt mit Ernestine  
Auguste Kammler in Hartmannsdorf.

Geburten.

Cunnersdorf. Februar 8. Dem Fabrik-  
arbeiter Johnscher 1 S. — 16. Dem Landwirth  
Fischer 1 T.

Straupitz. Februar 13. Dem Fabrikarbeiter  
Langer 1 S. — 17. Dem Kesselschmied Seifert 1 T.

Grunau. Februar 5. Dem Stellenbesitzer  
Siegert 1 S.

Voigtsdorf. Februar 2. Dem Haus-  
besitzer Friedrich 1 S. — 7. Dem Scholtiseibesitzer  
Brenzel 1 T. — 10. Dem Bauergutsbesitzer  
Kiesel 1 S. — 16. Dem Hausbesitzer und  
Schuhmacher Krause 1 T. — 23. Dem Tischler-  
meister Benrich 1 T.

Giersdorf. Januar 7. Dem Fabrikarbeiter  
Ende 1 T. — 11. Dem Häusler und Zimmer-  
mann Hallmann 1 S. — 18. Dem Schlosser-  
meister Kriegl 1 T. — 21. Dem Oberförster  
Mandel 1 S.

Gaim. Januar 26. Dem Häusler Feist 1 S.

Märzdorf. Februar 25. Dem Häusler

Weist 1 S.

Bronsdorf. Februar 3. Dem Häusler

Simon 1 S.

Vorber-Saalberg. Januar 25. Dem

Bäckermeister Pittermann 1 S.

Petersdorf. Februar 8. Dem Tagearbeiter

Opitz 1 S. — 9. Dem Hausbesitzer Herbst 1 T.

— 25. Dem Stellenbesitzer Grlitz 1 S. — 26.

Dem Zimmermann Hanke 1 T.

Schreiberhan. Februar 1. Dem Haus-

halter Friedebert 1 S. — 2. Dem Arbeiter

Glumm 1 S. — 4. Dem Glasmacher Schier

1 S. — 5. Dem Tagearbeiter Fröberg 1 S.

— 9. Dem Tischlermeister Köbel 1 S. — 11.

Dem Schuhmachermeister Hilpert 1 T. — 16.

Dem Glasmacher Zeidler 1 S. — 20. Dem

Tagearbeiter Seibt 1 T. — Dem Schuhmacher-

meister Müller 1 S. — 24. Dem Glasmaler

Riebig 1 T. — Dem Zimmermann Riebig 1 T.

Friedeberg (Queis). Februar 2. Dem

früh. Ziegeleibesitzer Herrn. Seifert 1 T. — 10.

Dem Seilermeister Hermann Romsdorf 1 T. —

12. Dem Strumpfsticker Wilhelm Schäfer 1 T.

— 9. Dem Bleicharbeiter Gustav Feist 1 S. —

18. Dem Schneidermeister August Neumann 1 T.

Löwenberg. Februar 7. Dem Haushalter

Hermann Hübler 1 T. — 11. Dem Antzler

Robert Gläfer 1 T. — 13. Dem Bäckermeister

Julius Weinert 1 S. — 15. Dem Tagearbeiter

Hermann Sauer 1 S. — 22. Dem Schuhmacher-

meister Emil Laubner 1 T. — 23. Dem Korn-

macher August Eschorn 1 S. — 26. Dem Polier-

Sergeant Kändler 1 S.

Landeshut. Februar 28. Der unversehrt.

Leber in Zieder 1 S. — März 3. Dem Fleischer-

meister Walter in Nieder-Zieder 1 S. — 7.

Dem Gasthofpächter Krinte 1 T.